

Predigt am Buß- und Betttag

Gottesdienst um 19.00 Uhr in Vöhl

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Zukunft off oder *Zukunft offen* – so oder so können wir es auf dem Plakat der Kampagne zum diesjährigen Buß- und Betttag lesen, und auch auf den kleinen Gebetsheftchen, die vor euch liegen. Je nachdem, wie man den Schalter drückt. Wie verstehen wir denn das Wort *offen*? Es könnte für mich bedeuten: *unklar, nicht einsehbar* und *ungewiss*. Was die Zukunft bringen wird ist *offen*. Und ganz ehrlich, das kann ich sogar verstehen, denn ich kenne die Situation, nicht zu wissen, was die Zukunft bringt. Aber man kann das Wort *offen* auch sicherlich anders interpretieren: Wenn einem die Zukunft offen steht, dann hat man alle Möglichkeiten, dann kann man sich frei entfalten, dann kann man optimistisch in die Zukunft schauen.

Tja, und welche von beiden Lesarten trifft nun auf mich zu, auf uns zu, auf jeden einzelnen? Der Predigttext kann eine Antwort geben. Lassen wir also die Gedanken schweifen und hören wir den Text aus dem Alten Testament vom Propheten Jona für den heutigen Tag. Ihr wisst, das ist der Prophet, der von Gott den Auftrag bekommt, in der Stadt Ninive eine Busspredigt zu halten. Aber er traut sich erst nicht hinzugehen, nimmt ein Schiff in die andere Richtung, kommt in ein Unwetter, fällt über Bord und wird von einem Walfisch verschluckt, der ihm so das Leben rettet. Hier setzt der Predigttext im dritten Kapitel ein:

Jonas Predigt und Ninives Buße

3 1 Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: 2 Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!

3 Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. 4 Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. 5 Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

6 Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche 7 und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; 8 und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! 9 Wer weiß? Vielleicht lässt

Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

10 Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Herr, segne das hören und reden, und danach unser Tun und Lassen. Amen.

Liebe Gemeinde, ich kann Jona so gut verstehen. Er bekommt den Auftrag, etwas sehr Unliebsames zu sagen. Und er traut sich nicht. Er bringt es nicht übers Herz, und die Aufgabe scheint ihm zunächst zu groß. Vermutlich hat er Angst vor den Reaktionen dort in der Stadt. Er hat Angst um sein Leben, weiß nicht was die Zukunft bringen wird. Deshalb will er erst nicht, und er macht sozusagen eine Schleife, fährt woanders hin, kommt in Seenot, wird aber doch gerettet. Und jetzt traut er sich: In ihm ist die Gewissheit gewachsen, dass das, was er zu sagen hat, gut und richtig ist. Auch wenn er zu dem Zeitpunkt immer noch nicht weiß, welche Auswirkungen das in seiner Zukunft haben wird.

Seine eigentliche Predigt ist dann kurz und knapp, denn es ist nur ein einziger Satz: *„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“* Mit dieser Aussage war die Zukunft für die Menschen in Ninive besiegelt, denn Jona predigt nichts anderes als das Ende der Zukunft. *Zukunft off* – aus, Schluss, Ende, vorbei. Und damit sind wir bei der zweiten Bedeutung des Schalters: *Zukunft off*. Eine harte Aussage. So geht es nicht weiter! Und es ist glaube ich genau diese Ausweglosigkeit, diese Härte, die etwas bewirkt: Die Busspredigt des Jona bleibt nicht ohne Folgen, wie es heißt: *„Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.“* D. h., die Menschen in Ninive haben ihr Leben geändert, sie haben sich bekehrt und haben den bösen Weg verlassen.

Die Zukunft ist „off“ aus, Schluss und vorbei, wenn wir unser Leben nicht radikal ändern. Dann fährt unser Leben gegen die Wand. Vielleicht sind es mehr als 40 Tage, wie bei Jona, aber schlussendlich kommt es auf das gleiche hinaus. Das ist die Botschaft auch für uns, liebe Gemeinde.

Aber genauso ist die Botschaft für uns heute, dass die Menschen aus Ninive die Botschaft verstanden haben. Sie haben gedacht: *„Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“* Und genauso war es: *„Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“* Die Menschen bekehrten sich, und die Stadt Ninive ging nicht unter.

Die Menschen damals haben den Schalter umgelegt. Gelingt uns das auch? Gelingt es uns, den Schalter umzulegen und aus der *Zukunft off* die *Zukunft offen* zu machen? Der heutige Buß- und Betttag jedenfalls möchte uns dazu einen Anstoß oder die Gelegenheit geben. Es muss nicht alles immer so weitergehen wie bisher. Es liegt in

unserer Macht, den Schalter umzulegen. Das setzt aber die Einsicht voraus, dass der bisherige Weg so ins Verderben führt. Das jedenfalls haben die Menschen damals in Ninive erkannt. Und was bedeutet das für uns? Wollen wir nicht auch eine Zukunft, die für uns offen ist, die uns neue Möglichkeiten bietet? Wie gelingt es uns, die Zukunft offen zu gestalten? Eine Kollegin von mir beschreibt es so:

Viele sehen die Zukunft nur offen, wenn die Menschheit, wenn wir uns alle ändern. Es geht darum, als einzelne zur Besinnung zu kommen und als Gesellschaft. Ob es um unsere Lebensräume geht oder um den Urlaub auf dem Kreuzschiff; ob um globale Lieferketten oder die Privatisierung von Krankenhäusern. Selbst die sogenannte Fleischindustrie ist durch den Virus in den Fokus gekommen und führt zu Forderungen nach Umkehr, nach Änderung von Arbeitsbedingungen und mehr.

Ich denke, damit hat sie recht. Corona wirkt er wie ein Katalysator, der Dinge vorantreibt, die verschleppt worden sind. Man denke nur an die Digitalisierung oder an den Ausbau erneuerbarer Energien. Es muss sich etwas ändern, denn so geht es nicht weiter! Hoffentlich denken die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft daran.

Kommen wir zum Abschluss noch einmal zu Jona. Indem Jona den Menschen in Ninive ihr eigenes Ende gepredigt hat, ist etwas paradoxes passiert – man nennt das auch das *Präventionsparadox*: es ist nämlich genau das *nicht* eingetreten, was er gepredigt hat, und damit hat er doch genau das bewirkt, was er sollte: nämlich die Menschen vor dem Untergang zu bewahren, indem sie selbst zu Einsicht kommen. Hätte Jona nicht gepredigt, wäre Ninive untergegangen. Weil er aber gepredigt hat, haben die Menschen in Gott ihr Vertrauen gesetzt und sind umgekehrt. So hat Gott neue Zukunft geschenkt.

Ich wünsche uns allen, liebe Gemeinde, dass wir den heutigen Buß- und Bettag nutzen: zur Buße, zur Umkehr, zum Neuanfang. Dass für uns gerade nicht die *Zukunft off* ist, dass es nicht heißt: Aus, Ende, Schluss und vorbei, sondern dass wir den Schalter umlegen können und dass wir uns die *Zukunft offen* ist. Die Geschichte des Jona und der Menschen in Ninive zeigt uns jedenfalls, dass Gott eine Zukunft für uns alle will – wenn wir nur dazu bereit sind, falsche Wege zu verlassen und Umkehr zu wagen.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.